Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 50

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

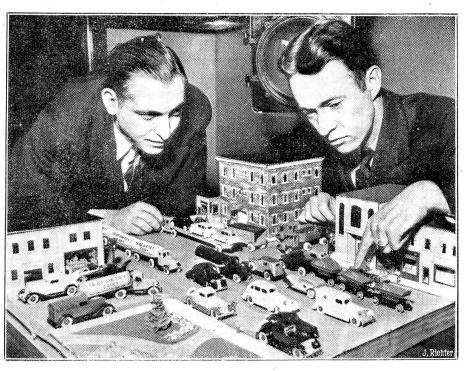
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Bahn und Schiff aus nicht mehr sichtbar ist, arg mitgenommen. Bor ca. 30 Jahren sind die zerbröckelnden Mauern renoviert und mit einer Aussichtsterrasse versehen worden.

Klinik zur Prüfung von Verkehrsstörungen.

In Detroit werden neuerdings Autosfahrer, die gegen die Verkehrsregeln verstoßen, häufig in die Psinchopathische Klinik gesandt, wo ihre Lenkerfähigkeit anhand von Miniaturskraßen geprüft wird. Dort werden 17 verschiedene regelwidrige Verkehrssituationen gesichaffen. Es wird festgestellt, wieviele der Prüfling erkennt und wie er darauf reagieren würde.

Unser Bild zeigt den Direktor der Klinik, Dr. Selling (links) mit Alan Ganty, dem Verkehrspsychologisten der Klinik, bei der Konstruktion eines Verskehrszwischenfalles.



Welt-Wochenschau.

Kindereien und politische Reife.

Bierzig sozialistische Großräte in Genf stehen 60 bur= gerlichen gegenüber. In der Regierung sitt kein Sozialist mehr. Es wäre nun an der Zeit für Nicole, einzusehen, daß die Zeit für Kindereien vorbei sei. Als "weiser Bolitiker" müßte er die Niederlage quittieren und es der neuen Mehr= heitsregierung überlassen, die gefährlichen Folgen der aus= schließlichen Verantwortung zu tragen und sich bei Gelegen= heit zu blamieren. Aber nein: Die 40 Mann verweigern auf Parteiweisung die Teilnahme an der Ratsvereidigung. Eine folossale Dummheit! Auch die Begründung zieht nicht: Es sei ein Unrecht, daß 16,000 Wähler nicht in der Staatsverwaltung vertreten seien. Das kommt auch anders= wo vor und wird ertragen, ohne daß mit einem "Eidstreik" geantwortet wird. Soffen wir nur, die Regierung werde ben Eidstreit als Protest gelten lassen und sich im übrigen um die ganze Demonstration nicht fümmern. Denn wenn sie etwa den 40 Mann, nur weil sie unvereidigt sind, den Zutritt zu den Großratsverhandlungen untersagen wollte, wäre das "Kolossaldummheit" Nr. 2. Einen Gegner, der nicht weiß, was Kindereien sind, schlägt man nicht mit "Gegen-Kindereien". Die Partei Nicoles jedoch sollte wislen, daß die sieben Regierungsräte nach bestehendem Wahlsgeset zu ihrem Amt gekommen. Dagegen läßt sich nichts machen. Anderswo ist man froh, in "ungeteilter Oppolition" an der Staatsleitung mithelfen zu können.

Siehe dazu das Beispiel Bern. Da hat der Großerat einen Weg zu finden für die notwendige Arbeitsebeschaffung. Regierung und Parlament sind im Grund einig über einen bestimmten Grundsah: Die von der Regierung augegebenen Geldersollen wosmöglich eine vervielsachte private Summe in Bewegung sehen. Die Regierung will nur sachte vorsehen und die Parteien, aus denen sich die Herren Resgierungsräte rekrutieren, sind der gleichen Meinung. Aber von links her kommt die Forderung, gleich zehn Millionen ins Feuer zu wersen. Das ist dem kantonalen Finanzminister zu viel. Erst einen richtigen Arbeitsbeschaffungsplan, dann vorwärts. Zunächst aber nur Beschluß über 600,000 Frans

fen, die zudem gededt sein müssen durch eine gleichzeitig zu beschließende "Ledigensteuer". Resultat: Mit 92 gegen 91 Stimmen siegt der Linksantrag. Also der Antrag iener Gruppen, die in der Regierung just nicht vertreten sind. Sie haben irgendwie begriffen, daß die Zeit gekommen, "Geld in Bewegung zu sehen", jetzt, nach der Abwertung, sie sind in der Richtung vorgegangen, die der veränderten öffentlichen Meinung entspricht. Die Regierung nimmt den "Sieg" der Opposition weder tragisch noch als Blamage, die "Sieger" im roten und Jungbauernlager begnügen sich mit der Tatsache, daß im Januar nun etwas gehen wird—und damit ist wieder einmal demonstriert, daß "Zusammensarbeit in der Opposition" möglich sei. Man überlegt, ob nicht Nicole eingeladen werden sollte, im bernischen Parlasment zu hospitieren.

Bor einigen Wochen soll in Zürich ein Sellseher prophezeit haben, nach 1940 werde Europa dem heutigen Spanien gleichen — fein Weltfrieg, sondern ein europäischer fascistisch=kommunistischer Bürgerkrieg werde ausbrechen. Ver= schont blieben nur die Staaten, die es verstanden, ihre Rlassen demokratisch zu versöhnen. Die Schweiz gehöre unter die Verschonten. Der Mann ist der Berühmteste seiner Art und hat schon Erstaunliches getan, freilich auch manchmal geplaudert, wenn er gerade nicht "hellgesehen". Bon aller Hellseherei abgesehen muß man sagen, daß die "Ber= föhnung" bestimmt nicht auf dem Wege der neusten Genfer Rinderei erreicht werden kann, und daß man sich stolz fühlt, "3'Barn" zu sein und sozusagen am bessern Beispiel teil= 3uhaben. Nur immer zäh sein, Schritt für Schritt marsschieren, babei wissen, daß auch das andere Lager da ist und daß man nebeneinander leben muß. Keinen Vogen überspannen, Siege nicht auskosten, Chancen bes Gegners nicht als eigene Blamagen empfinden, wissen, daß in keinem Ropf, auch nicht im eigenen, alles stedt. Dann geht's!

"Königin Wally von England."

Revolutionen fündigen sich sehr oft in andern als gerade wirtschaftlichen Symptomen an, und politische Atmosphärenwirbel entsteigen nicht ganz einfach dem "Meer der Magenfragen". Da hat zum Beispiel das britische Bolk einen Borteil allen kontinentalen Bölkern gegenüber, weil es noch "Form", aber zugleich "Entwicklung" besicht — das will sagen, es hält auf strenge gesellschaftliche Ränge, ohne



Keine Abdankung! Keine Abdankung!
In London finden riesige Demonstrationsumzüge statt, in denen Plakate mitgeführt werden, die Eduard VIII. als König verlangen

dabei den Begabten den Weg nach oben zu versperren. Es achtet alle, auch die ältesten Landesgesetz, aber es läßt immer die Möglichkeit offen, sie durch "Amendement-Vills" der Gegenwart anzupassen. Es erzieht die Jugend zu den alten Tugenden, die einst als Ideale der "Ritterschaft" galten: Selbstbeherrschung und geistige Askese, aber es läßt diese Jugend zugleich Sport treiben und sich jeder mosdernen Technik bemächtigen. Es schätzt den Menschen von Wissen und Sprit, aber es verurteilt jedes Zurschaustellen dieser Eigenschaften in Gesellschaft ...

Und nun fommt der junge, populäre, noch ungefrönte Rönig und will zur Krönung eine zweimal geschiedene Amerikanerin, gebürtige Kanadierin, Mrs. Wally Warsfield Simpson, mitbringen, sie zur Königin machen. Amerikanische Zeitungen haben über die schon lange bestehende Berbindung in Sensation gemacht, die britischen Zeitungen haben geschwiegen. Denn das gehört zur bristischen Form, daß man das Gesicht wahrt, mag das Serz auch oft einer Mördergrube gleichen. Niemand in England, vor allem in den obern Ständen, denkt daran, einem Ronig das Recht abzusprechen, sich mit einer Freundin abzugeben; einem Borganger des heute Umstrittenen schadete sogar sein "fluttuierender Harem" nicht; nur wahrte er das Gesicht. Und die britische Presse mitsamt der Regierung, der Rirche, dem Adel und dem Bürgertum hätte vermutlich immer geschwiegen, wenn ber Rönig verstanden, sein Geheimnis vor den amerikanischen Rlatschzeitungen zu versteden. Er tat das nicht, er zeigte sich auf See- und Landreisen mit der Geliebten, und nun begann's zu munkeln.

Man urteilt oberflächlich, wenn man annimmt, Eduard VIII. sei den Konservativen unbequem seiner sozialen Gesinnung wegen, und sie hätten ihm Besuche in den Armenvierteln Londons und im traurigen Süd-Wales übelgenommen und beschlossen, ihn an die Wand zu drücken, damit er abdanke und einem "weniger sozialen König" Blatz mache. In Wirklichseit sehen die Herren der Kirche und des Abels, für die der Premier Baldwin im Kas binett operiert, in den königlichen Heiratsabsichten ein richtiges Revolutionssymptom. Wer die Sitte der Oberstlasse Revolutionssymptom. Wer die Sitte der Oberstlasse nicht mehr achtet, der wird an viele alte Einrichstungen Englands die Axt legen. Soll er eine Gesiebte haben, aber sie nicht heiraten! So war's Brauch bei den Edlen seit Rormannenzeiten! Das ist das wahre Gesicht

dieser Sittlichkeit, und es hat seine sehr wichtigen Borzüge. Es gibt bem Staat ein Anochengerust von unschätharer Stärke, läßt der starken Persönlichkeit ihre heimliche Freiheit und bindet sie bennoch an die solidarische Gemeinschaft. Was der König will, ist den Lords nur nebenbei ein moralischer, zur Sauptsache aber ein Greuel disziplinarischer Art. Es tritt einer aus der Reihe, und zwar der Maßgebliche! Er kommt all jenen entgegen, welche die Aufloderung ber äußern Standes= und Sittendisziplin propagieren. Er ist eine Art "Rultur= bolschewit", nicht weniger! Alles, was er bisher getan, deutete daraufhin. Der Leibwache befahl er, die Vollbärte zu rasieren, die samtene Rutsche vertauscht er mit der Limousine oder wie die Marke heißen mag; das Hofzeremoniell umgeht er, wo er kann; den Dominions zeigt er sich als moderner Sportstyp; allenthalben strebt er nach dem "zivilen" Rönigtum, gerreißt alte Etifette und macht durch sein Beispiel lächerlich, was Symbol der alten Form war und ist.

Man hat den Eindruck, daß viel tiefere Ron= flidte zwischen Rönig und Abel aufgerissen wurden, als nach außen hin bekannt geworden. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und Eduard VIII., die Erklärung Baldwins, das Gesetz kenne keine morganatische Che, und der König fonne niemand heiraten, der nicht auch zugleich Rönigin werden durfe gemäß Stand und Serkommen, ließen die ungeheure Kraftprobe, die da gewagt wurde, erraten. Mit dieser Erklärung wurde dem Rönig der Weg, den er sich vorgenommen, verriegelt. Aber mehr als das: Das Moralische, das in den königlichen Absichten stedt und das nach außen hin unmoralisch erscheint, soll sich nicht gegen die alte Sitte emporen durfen die Einheit zwischen Liebe und Che soll nicht triumphieren, denn sonst werden sich fünftig auch die britischen Lords und ihre Gattinnen im amerikanischen Tempo scheiden und wieder verheiraten, und damit zerfällt rasch der ganze eiserne Salt dieser Gesellschaft.

Gibt der König nach, dann hat das konservative England einen Sieg erfochten. Siegt er, so reißt er England in ein Entwicklungstempo hinein, dessen Folgen und Endziel niemand kennt. Der Abel befürchtet eine Ueberflutung des Landes durch einen bisher nie gekannten "Demokratismus" und "Liberalismus", vor welchem die Ehrfurcht allen alten Geschlechtern gegenüber dahinschmilzt wie Märzensichnee. Und sie befürchten, erst dann stehe England den beiden Extremen, dem Kommunismus und dem Fascismus, offen.

Friedrich Hebbel hat einmal in seinem Tagebuch das Wort gesett: "Weh' denen, die das tausendsährige Pflasster der Gesellschaftsordnung aufreißen". In der Tat, was es heißt, aus Anarchie und Staatszerstörung zu neuer Form zu kommen, deweist Rußland: Das Chaos ruft eben nach dem Heligen" wollen dem König diese Weisheit beistrigen Adeligen" wollen dem König diese Weisheit beistrigen, die Kritiker verlachen sie als verstaubte Zopsträger. Vielleicht begreift dieser König, warum Spanien heute blutet: Weil dort die Oberklasse nur halb so weise war wie in England, weil sie Form ohne Entwicklung besak und darum schließlich der Entwicklung nur die Explosion übrig ließ. Wenn er aber nicht heucheln will wie seine Väter, weiß er um die Konsequenzen der Formzerstös rung?